

M 1 Über den Lebensweg der Humanistin Olympia Fulvia Morata (1526-1555)

Olympia Fulvia Morata wurde 1526 im italienischen Ferrara geboren, wo ihr Vater die Söhne des Herzogs d'Este unterrichtete. Seit 1540 wurde sie zusammen mit der Prinzessin Anna d'Este in den Sieben Freien Künsten unterrichtet. Bei Kilian Sinapius lernte sie Griechisch, erstellte Übersetzungen lateinischer und griechischer Texte, verfasste eigene Gedichte und schrieb zahlreiche Briefe. Mit



ihrem Vater wandte sie sich der Reformation zu, musste aber nach dessen Tod und unter dem Eindruck der Gegenreformation den herzoglichen Hof in Ferrara verlassen. 1549/50 heiratete sie den an der Universität zu Ferrara promovierten deutschen Mediziner Andreas Grundler aus Schweinfurt und zog mit ihm sowie ihrem erst achtjährigen Bruder Emilio in dessen Heimatstadt. Vier Jahre später flüchtete sie mit ihrem Mann vor konfessionellen Konflikten nach Heidelberg, wo Grundler eine Medizinprofessur antrat. Olympia selbst erteilte auf Einladung des Gräzisten Jakob Micyllus in Heidelberg Griechisch-Unterricht, starb jedoch bereits 1555 an Tuberkulose. Wenig später fielen auch ihr Ehemann sowie ihr Bruder der Pest zum Opfer.

https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Olympia_Fulvia_Morata.jpg?uselang=de

M 2 Aus zwei im Original auf Latein (1) bzw. Griechisch (2) verfassten Briefen der Olympia Fulvia Morata an ihren Lehrer Kilian Sinapius

(1) „Dein Brief war mir sehr willkommen, sowohl weil ich aus ihm leicht Dein Wohlwollen für mich ersehen konnte, als auch weil Du mich anscheinend eindringlich zur Beschäftigung mit den feineren Bildungsgütern ermuntertest; gerade dies bereitet mir ein besonderes Vergnügen.

Denn dass diese Studien das Beste und Wertvollste sind, was der unsterbliche Gott dem Menschengeschlecht geschenkt hat, machte ich mir immer klar, zumal unser Geist, der uns [...] von dem allgütigen und allmächtigen Gott gegeben ist, durch nichts vorzüglicher als durch die Kenntnis der Wissenschaften gebildet wird, da wir uns auch durch nichts anderes vor den anderen Lebewesen auszeichnen.

Weil also die Wissenschaften unter allen menschlichen Dingen so sehr hervorragen, wieso sollen dann, bitte sehr, Spinnrocken und Nadeln der Weiblein, wie Du sagst, mich von den sanfteren Muses [Schutzgöttinnen der Künste und Wissenschaften] wegrufen können? Gegen die Zaubertöne solcher Frauen habe ich wie Odysseus vor den Verlockungen der Sirenen [Fabelwesen, die Seefahrer mit ihren Gesängen ins Verderben locken] meine Ohren verschlossen. Wie denn? Spinnrocken und Spindel sollen imstande sein, mir das nahezubringen, worin diese Gegenstände überhaupt nicht zu Worte kommen? Oder sollen etwa jene ganz alltäglichen Geschäfte an sich irgendeinen Anreiz bieten? [...]

(2)[...] Ich verachte deshalb alles, was die Masse als ‚Güter‘ bezeichnet, verehere allein die Tugend und halte allein sie für das der Seele eigentümliche und unverlierbare Gut. Auch glaube ich, dass ein unsicheres und wechselndes Schicksal alles andere lenkt, dass die Tugend aber unvergänglich ist, uns aus göttlicher Bestimmung zuteil wird und dass daher alle mit ihr Begabten richtig leben und in allem recht handeln.

Denn nicht im Wissen, sondern in der Ausübung und Betätigung liegt das A und O der Tugend. ‚Wie man bei den Olympischen Spielen nicht die Schönsten oder Kräftigsten bekränzt, sondern Wettkämpfer, denn von diesen erringen einige den Sieg, so werden auch diejenigen die Güter dieses Lebens erlangen, welche auf rechte Weise handeln‘ [Zitat aus einer Schrift des Philosophen Aristoteles über ethisches Handeln, der so genannten ‚Nikomachischen Ethik‘], wie jener hervorragende Mucius [Gaius Mucius Scaevola, sagenhafter Held der frühen römischen Republik], der für sein Vaterland so viel Mühe auf sich nahm. Seine Geschichte habe ich neulich aufgeschrieben und sende sie Dir. [...] Ferrara“ [ca. 1545].

Kößling, Rainer (Hrsg.): Olympia Fulvia Morata: Briefe, Leipzig 1990, S.39 u. 41

M 3 Grabstein der Olympia Fulvia Morata in der St. Peterskirche Heidelberg



„Dem ewigen Gott geweiht. Der Tugend und dem Gedenken der Olympia Morata, des Gelehrten Fulvio Morato aus Ferrara Tochter, des Arztes Andreas Grunthler vortrefflichster Gattin, deren Geisteskraft und seltene Kenntnis beider Sprachen, deren sittliche Reinheit und höchstes Streben nach Frömmigkeit über jedes gewöhnliche Maß erhaben gelten [...]. Sie starb auf fremdem Boden im Jahr des Heils 1555, im neunundzwanzigsten Jahr ihres Alters. Mit dem Gatten und dem Bruder Emilio ist sie hier beigesetzt.[...]“

© A. Wilhelm

AA 1 Arbeite aus M 2 heraus, womit sich Olympia Morata beschäftigte und erläutere, was ihr im Leben besonders wichtig war.

AA 2 Zeige anhand der Briefauszüge, dass sie über eine vertiefte humanistische Bildung verfügte.

AA 3 Überlege, inwiefern ihr Bildungsstreben als typisch und zugleich ganz außergewöhnlich für die Zeit der Renaissance gelten kann.

AA 4 Versetzt euch in die Rolle eines Heidelberger Stadtführers und erarbeitet unter Verwendung der Materialien M 1-3 in Kleingruppen einen Kurzvortrag, in dem ihr interessierten Touristen vor dem Grabmal der Olympia Morata in der Heidelberger St. Peterskirche erläutert, was es mit dieser Frau auf sich hatte und warum man ihr ein Denkmal gesetzt hat.